

# Reider Kantonsrat kritisiert Swisspor

Die Firma Swisspor will in Reiden auf grüner Wiese bauen. SVP-Kantonsrat Robi Arnold findet das «nicht zeitgemäss».

Jonas Hess

Seit Mittwoch ist bekannt, dass in Reiden ein Kompetenzzentrum für Dämmstoffe durch die Firma Swisspor entstehen soll. Das Areal ist auf noch unverbautem Ackerland in Mehlsen geplant, das der Kanton als strategisches Arbeitsgebiet (SAG) definiert hat (wir berichteten).

An der Medienkonferenz beteuerte Swisspor-CEO Daniel Jenni, das Land sei «gesichert». Gleichzeitig sagte der Reider Gemeindepräsident Hans Kunz, dass abgesehen von der «Fundamentalopposition», namentlich der IG Reiden, keine Kritik gegen das Projekt vorliege.

Anders stellt die Situation Robi Arnold dar. Der Reider SVP-Kantonsrat ist Präsident der Unterhaltsgenossenschaft (UG) Langnau. Die gut 150-köpfige Genossenschaft ist Besitzerin der Strassen, die durch das Gelände des SAG Reiden führen. Zwar sei es richtig, dass die beiden betroffenen Landbesitzer ihre Flächen an die Swisspor verkaufen wollen, die UG sei aber lange nicht im Bild gewese-

sen, so Arnold. Erst kurz vor der Generalversammlung (GV) der Genossenschaft habe die Gemeinde, die selbst Mitglied der UG ist, darüber informiert.

«Sie stellte den Antrag, die Abtretung unserer Strassen im SAG-Gebiet zu traktandieren.» Diese Vorgehensweise sei weder korrekt noch vertrauenswürdig, sagt Arnold. Hinzu komme, dass die Swisspor keinen Kaufpreis für die Strassen nennen wolle. «Ich habe Swisspor-Chef Jenni mehrmals darauf angesprochen.»

**«Wir wollen warten, bis das Geschäft vors Volk kommt»**

Die UG habe dem Verkauf der Strassen bisher nicht zugestimmt, sagt der in Mehlsen wohnhafte Kantonsrat. An der erwähnten GV habe der Vorstand einen Rückweisungsantrag beantragt. «Wir wollen warten, bis das Geschäft vors Volk kommt und erst dann darüber befinden.» Der Antrag sei fast einstimmig angenommen worden, sagt Arnold und nennt ein pikantes Detail: «Auch die betroffenen Landbesitzer haben dem Antrag zugestimmt.» Warum sie dies taten, obschon sie ihr Land an die Swisspor verkaufen wollen, weiss Arnold nicht. Unsere Zeitung wollte mit den beiden sprechen, es war jedoch nur einer erreichbar. Er wollte keine Stellung dazu nehmen.

**«Ich nehme kein Blatt mehr vor den Mund.»**

**Robi Arnold**  
SVP-Kantonsrat, Reiden

Wie der Vorstand künftig zum SAP Reiden stehen wird, ist gemäss Arnold offen. «Letztlich entscheiden jedoch die Mitglieder an der GV über einen allfälligen Verkauf der Strassen.»

Zudem hänge auch viel von der Kommunikation der Swisspor ab. «Die Fakten müssen auf den Tisch.» Er werde sich an der Informationsveranstaltung vom kommenden Mittwoch persönlich bei der Swisspor um die vielen offenen Fragen bemühen, so Arnold. «Ich nehme kein Blatt mehr vor den Mund.»

**Swisspor will Kaufpreis noch verhandeln**

Warum die Swisspor nur mit den Landbesitzern, nicht aber mit den Strassenbesitzern vorgängig gesprochen hat, erklärt CEO Daniel Jenni so: «Wir hatten eine Geheimhaltungsvereinbarung, an die wir uns halten mussten, deshalb konnten wir noch nicht öffentlich diskutieren.»

Zum Kaufpreis sagt Jenni, dieser sei noch Verhandlungssache. «Die Bereitschaft seitens UG Langnau das Land zu ver-

kaufen, war gar nicht da. Deshalb wurde auch nicht über einen Preis gesprochen.» Auf die Frage, ob das Projekt auf der Kippe stehe, wenn die UG sich weigern sollte, ihre Strassen der Swisspor zu überlassen, geht Jenni nicht ein.

Auch Gemeindepräsident Hans Kunz sagt auf Anfrage, dass er dazu keine Stellung nehmen könne. Angst, dass das Kompetenzzentrum an der UG Langnau scheitern könnte, hat er nicht. «Die UG hat klar gesagt, dass wenn das Volk der Umzonung zustimmt, wahrscheinlich niemand mehr etwas dagegen hat.»

**Arnold fürchtet «zweites Oftringen»**

Dass niemand etwas gegen den Swisspor-Komplex hat, stellt Kantonsrat Robi Arnold in Frage. «Ich glaube, dass das Projekt derzeit vor dem Volk keine Chance hätte.» Arnold nennt den hohen Landverschleiss als einen der Hauptgründe. In Zeiten, in denen die Ernährungssicherheit immer wichtiger werde, müsse man auf dieser frucht-

baren Fläche weiter ackern können. Auch der Verkehr sei bereits jetzt ein Problem und würde mit dem SAP Reiden stark wachsen. «Wenn noch mehr hinzukommt, werden wir zu einem zweiten Oftringen.»

Robi Arnold versteht zudem nicht, warum nicht andere Standorte für den Swisspor-Bau gesucht wurden. Zum Beispiel beim nahen Industriegebiet. «Dort wäre auch die Bahn in unmittelbarer Nähe, was klimapolitisch viel mehr Sinn ergäbe.»

**Gebäudecluster braucht Autobahnanschluss**

Ein Transport per Bahn wäre für die Mehrheit der Güter nicht von Nutzen, sagt Paloma Meier vom Bau- Umwelt und Wirtschaftsdepartement. «Die produzierten Dämmstoffe werden auf der Strasse direkt auf die Baustellen ausgeliefert.»

Der Gebäudecluster in Reiden benötige einen Platzbedarf von 200'000 Quadratmetern und einen Autobahnanschluss. Meier: «Diese Standortbedingungen sind im SAG Reiden einmalig passend erfüllt.»

# Fabienne Immoos bringt schiefe Kabinettträume ins Lot

Die junge Luzernerin zeigt an der Vernissage im Surseer Sankturbanhof ihr konzeptuelles Kunstschaffen.

Hannes Bucher

Da sind die schiefen Wände, die verzogenen Winkel und die abfallenden Böden in den historischen Kabinettträumen im Surseer Sankturbanhof. Und da ist die Luzerner Künstlerin Fabienne Immoos, die sich dieser Räume annimmt. Sie setzt sich mit dem Gegebenen auseinander und bringt die Räume mit ihrem konzeptuellen Kunstschaffen in Symbiose. Dabei integriert sie das eine ins andere, führt zusammen und schafft ein überraschendes und stimmiges neues Ganzes.

Vier Räume sind es, die von Immoos zurückhaltend, respektvoll und bescheiden «bearbeitet» oder vielmehr interpretiert werden. Es zeigte sich am Freitagabend bei der Vernissage: Die Ausstellung «Im Kabinett: Fabienne Immoos» bedingt von Besucherinnen und Besuchern, dass sie Zeit für Beschaulichkeit haben und aufmerksam sind. Ein «Sich-darauf-Einlassen» ist angesagt. Dies betonten auch Kuratorin Barbara Ruf und die anwesende Künstlerin, welche die Vernissagebesucher durch das «Kabinett» führten. Auch eine Erkenntnis: Die Ausstellung lässt Raum für Interpretationen; sie gibt viel Anlass zum Philosophieren und auch mal zum Spekulieren.

**Am Anfang waren die schiefen Wände**

Nein, das Wort war nicht «am Anfang». Zu Beginn waren die besagten schiefen Wände, die verzogenen Winkel, aber das «Wort», die Sprache haben eine prominente Bedeutung im



Künstlerin Fabienne Immoos (links) und Kuratorin Barbara Ruf in der Ausstellung.



Bild: Manuela Jans-Koch (Sursee, 1. Juli 2022)

Schaffen der 33-jährigen Luzernerin. So ist auch die Betitelung eines Werkes mit ein Schlüssel zu seinem Verständnis. «Future memory lanes» heisst das erste Werk. Es empfängt die Besuchenden gleich zu Beginn beim Treppenabsatz.

Anders als die drei folgenden Werke ist dieses hier nicht ortszugewandt; es ruhe vielmehr in «einer Kiste im Atelier», sagt Immoos. Auf A5-Papier untersucht die Künstlerin dabei «potenzielle Versuchsanordnungen von zweidimensio-

nen Linien im Raum». Die feine, serielle Arbeit nimmt «frei vom System» Raum auf und lässt unter anderem auch ein überraschendes Spiel von Licht und Schatten entstehen.

Eine «unmögliche Aufgabe» und in der Folge auch keine «Lö-

sung» zeigt sich in der Videoinstallation «a shadow in search for its origin». Da ist eine rechteckige Glasplatte, davon ausgehend bewegt sich ein schwarzes Viereck innerhalb einer hellen Projektionsfläche. Realität und Fiktion geben sich ein Stelldich-

ein. Die Arbeit ist der räumlichen Situation vor Ort angepasst. Die deckungsgleichen Vierecke der Glasplatte und des Schattens nehmen exakt die Grösse der einzelnen Fensterscheiben des Raumes auf.

**Künstlerin hat «grosse Raumliebe»**

Das Auge, aber auch ein aufmerksames Ohr sind gefragt in der Videoarbeit «Raumscan». Dabei widerspiegelt ein schwarzer Bildschirm am Boden in Weiss den Grundriss dieses Kabinetttraumes. Die Videoarbeit ist überaus verknüpft; durch fragmentarische Gedanken, Wortfetzen, Ortsbezüge ange-reichert. Und nein, der Ton, den das Ohr wahrnimmt, ist nicht irgendein Rauschen, vielmehr hat Fabienne Immoos das «akustische Innenleben» des Raumes bewusst miteinbezogen. Wer Ohren hat, zu hören, der hört es.

Da ist noch der schlanke Plexiglasquader im Gang. Er zeigt in Schlichtheit die aufmerksame Vorgehensweise, das «Sich-Einlassen» der Künstlerin auf die Gegebenheiten in den historischen Räumen. «Turm, Graben, Becken» sind Begriffe, welche Kuratorin und Künstlerin für diesen Raum und die Installation verwenden. Auch «Ortsbezogenheit» und «Speicher».

Ein Stock tiefer ist schliesslich die einstige Kornschütte. Dies ist der Künstlerin nicht entgangen. «Raum» – dieses Wort hat es Immoos besonders ange-tan. «Ja, ich habe eine grosse Raumliebe», sagt sie. So gesehen ist die Ausstellung auch eine «Ode an die Räume vor Ort».